

Sonate für Klavier und Violoncello von J. Röntgen, die bei vorzüglicher Wiedergabe durch den Komponisten und Julius Klengel mit ihrer tüchtigen Faktur nicht über die Dürftigkeit der an Brahms und an Rubinstein anlehrenden Erfindung hinwegtäuschen konnte. Winderstein brachte im 9. Philharm. Konzert, als dessen Solist Leopold Auer für prächtige Reproduktionen des Violinkonzerts von Tschaikowsky und des Rondo capriccioso von Saint-Saëns begeistert gefeiert wurde, eine sauber gearbeitete A-dur Symphonie (Mskpt.) von Heinrich XXIV., Fürsten Reuss, Beethovens dritte Leonoren-Ouvertüre und Liszts „Goethe-Fest-Marsch“ zur Aufführung, während im 9. Eulenburg-Konzert Max Pohle und die städtische Kapelle aus Chemnitz mit einer musikalisch wohlstandigen Wiedergabe der „Faust-Symphonie“ von Liszt, der weiterhin noch die zweite Leonoren-Ouvertüre folgte, eine wirklich achtunggebietende Leistungsfähigkeit an den Tag legten, und Alfred von Bary die im Konzertsaal unangebrachten Erzählungen aus „Lohengrin“ und „Tannhäuser“ sang und reichen Beifall fand. Der Universitäts-Sängerverein zu St. Pauli (Dirigent: Heinrich Zöllner) veranstaltete im Gewandhaus ein wohlgelungenes Konzert mit Ferdinand Pfohls gesuchter und zerfahrener Ballade „Twardowsky“ und mit Heinrich Zöllners wirkungssicher konzipierter und kompilierter Ballade „Bonifacius“ als Hauptnummern. In einem grössern Wohltätigkeitskonzert im Kaufhaus errangen sich neben den Thomanern grössere Erfolge Anna Hartung und die Herren Wollgandt und Klengel. Ausser zwei Liederabenden von Susanne Dessoir und Elena Gerhardt und einem dritten Liederabend Ludwig Wüllners, die wiederum sehr beifällig aufgenommen wurden, gab es noch zwei Konzertabende einheimischer Gesangskräfte. Augusta Götze führte eine stimmbegabte und recht wohlgebildete Schülerin, Lydia Wegener, vor und sprach selbst mit vielem Ausdruck einige von Liszt komponierte Melodramen; Otto Werth exzellierte mit dem Vortrag einiger kolorierten Baritonarien von Händel und Bach und hatte sich an Bruno Hinze-Reinhold, der Beethovens Fis-dur Sonate und Stücke von Chopin und Liszt gut-künstlerisch ausführte, einen sehr tüchtigen Partner gewonnen. Das im ersten Sopran neu besetzte Leipziger Damen-Quartett (Hildegard Homann, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke) sang in feinkünstlerischer Weise und mit vielem wohlverdienten Erfolge Madrigale und Quartette von älteren Meistern, von Schumann und Brahms und von neuesten Komponisten, während die eingestauten Klaviervorträge Otto Hegners den Eindruck eines gewissen Verwildertseins hervorriefen. Minnie Coons, die mit Begleitung des von Xaver Scharwenka geleiteten Orchesters Webers Konzertstück, Beethovens G-dur Konzert und Chopin's op. 22 spielte, offenbarte ein recht vorgeschrittenes technisches Können, das jedoch naturgemäss nicht zureichte, um der etwa Fünfzehnjährigen die volle pianistische und geistige Bewältigung der zu hoch gestellten Aufgaben zu ermöglichen. Lebhafter Anteilnahme begegneten tüchtige und klangschöne Klaviervorträge des blinden Pianisten Philipp Daus aus Mainz, künstlerische Befriedigung gewährten die feinsinnigen und abgeklärten Leistungen von Léonard Borwick, der an zwei Klavierabenden viele gute ältere Musik einschliesslich Bach, sowie Sonaten und Stücke von Beethoven, Schumann, Brahms, Chopin und Liszt zum Vortrag brachte, und den eigentlich bedeutsamsten Klavierabend der ganzen Saison veranstaltete Richard Buchmayer aus Dresden, der in meisterhafter Beherrschung des polyphonen Spiels vor einem alle hiesigen Musiknotablen vereinigenden Auditorium einige zwanzig von ihm selbst aus dem Andreas-Bach-Buch der Leipziger Stadtbibliothek und aus den Manuskriptbänden der Lüneburger Stadtbibliothek hervorgeholte „ungedruckte Meisterwerke von Vorgängern Joh. Seb. Bachs“ erstmalig erklingen liess. Da gab es prächtige, kernige Werke von Mathias Weckmann, Joh. Adam Reinken, John Bull („Boeren-Daus“), Christian Ritter („Sonatina in d-moll“), Joh. Kasp. Ferd. Fischer, Marin Marais (Marsch aus „Alcide“), Georg Böhm, Georg Philipp Telemann und Louis Marchand,